

# W o c h e n b l a t t

für

## Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Dritter Jahrgang.

No

Freitag, den 7. Juli 1843.

27.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, jedoch sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen.“ In Weissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinskicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden. Die Redaction.

### Etwas über Thierquälerei.

In der Schule wird es gelehrt und in den Kirchen wird es gepredigt, daß Thierquälerei etwas Sündhaftes und Strafbares sei, und dennoch kommen noch so viele Fälle von Thierquälerei vor. Worin liegt das?

Weil nicht Jeder darüber nachdenkt, was Alles dem Thiere Qual verursachen könne, oder wenn er es auch einsieht, weil er denkt, daß es nicht anders gehe und daß es so geschehen müsse. Wer Kälber zur Stadt bringt, glaubt es gehe nicht anders, als daß er sie binde. Da werden die armen Thiere auf den Wagen geladen, sie können nicht schreien, sie können das Ungeziefer nicht abwehren, die Köpfe hängen herab und schleifen wohl gar auf dem Wege oder dem Wagenrade, — und doch macht sich der Einzelne kein Gewissen daraus, daß Thiere in einem so qualvollen Zustande unter den heftigsten Schmerzen, während ihnen natürlich die Füße, wo sie gebunden sind, stark anschwellen, oft Meilenweit fortgeschleppt werden. Es geht aber auch ohne Binden — das beweisen viele Versuche, die neuerdings in Baiern angestellt worden sind. Man hat Kälber in dazu eingerichteten Wagen Meilenweit transportirt, ohne sie zu binden, und die Führer sowohl sagen,

daß es ganz gut gegangen wäre, als auch die Fleischer bestätigen, daß das Fleisch viel besser sei, als von den halb todteängstigten, gefesselten Kälbern, wo namentlich die Füße und Köpfe oft ganz mit Blut unterlaufen sind.

Ebenso ist es mit den Pferden die besonders von den Sandfuhrleuten auf das Erschrecklichste abgemartert werden. Das halten die Leute auch für keine Thierquälerei, sie denken: „ich habe es gekauft und muß mir mit Hülfe des Pferdes mein Brod verdienen;“ aber dennoch ist die Quälerei immer nicht beseitigt und auf eine sündhafte Weise soll sich Niemand sein Brod verdienen. Hier können wohlhabende und gutgesinnte Gutsbesitzer viel thun, wenn sie zusammentreten und den Leuten diese Pferde für ein Geringes abkaufen, um sie todstechen zu lassen. Das ist z. B. in der Gegend von Zwenkau schon geschehen. Möchten solche Beispiele Nachahmung finden! —

Ein Hauptmittel, um der Thierquälerei entgegenzuwirken, ist aber, wenn die Eltern frühzeitig darauf sehen, daß ihre Kinder sich nicht einen Spas aus den Qualen der Thiere machen.

Höchst nothwendig — sagt ein Volksschriftsteller hierüber ist es, schon die Kinder von der rohen Unart des Thierquälens abzugewöhnen. Wird den Kindern diese Unart nicht schon be-



Zeiten abgewöhnt, so sind sie in Gefahr, in spätern Jahren noch mehr zu verwildern. Ein gegen die Thiere gefühlloses Gemüth wird allmählig gefühlloser gegen die Natur und ihre Schönheiten. Die Erfahrung lehrt genugsam, daß Leute, die die Thiere gern necken und plagen, gewöhnlich roh und gleichgültig, hart und gefühllos gegen den Nächsten werden. Es gibt viele Beispiele, die uns zeigen, daß Hausväter, die ihre Haus- und Arbeitsthier unbarmerzig behandeln, oft nicht weniger unbarmerzig gegen Weib, Kind und Dienstboten sind. — Mancher spricht: „Das ist mein Vieh; ich kann damit machen, was ich will; was geht das einen Andern an!“ Roher Mensch! Hat denn Gott die Thiere geschaffen und sie dir gegeben, daß du sie nach Belieben quälen und martern kannst? — Soll denn das Thier dazu verdammt sein, daß du, weil es dein Eigenthum ist, an ihm deine Wildheit, deine Roheit ausübest? — Wenn das Pferd, der Ochse u. s. w. tausendmal dein Eigenthum sind, so hast du doch nie ein Recht, sie unbarmerzig zu behandeln. Dies verbietet die Religion, die Vernunft und der Staat. —

Mancher Mensch, der auf dem Schaffot hingerichtet wurde, wäre vielleicht seiner natürlichen Anlage gemäß kein Bösewicht geworden, hätte er in seiner frühern Jugend eine andere Richtung bekommen, hätte man ihm das Thierquälen abgewöhnt und ihm ein menschlicheres Gefühl eingepflanzt. — Oft quält das Kind ungehindert und unbewußt, daß es gefehlt sei, im Scherz das Thierchen, schlägt, sticht, verstümmelt und tödtet es, und gewöhnt sich auf diese Art an Gefühllosigkeit, an Unbarmerzigkeit; in späteren Jahren, wenn das Kind zum erwachsenen Menschen herangereift ist, gewöhnt sich dieser ganz leicht an das Blutvergießen von ernsthafterer Art, an eine unverbesserliche Gefühllosigkeit.

Wie schätzt oft mancher Mensch, und zwar mit Recht eine theure, kunstvolle Maschine, z. B. eine Uhr? Und wehe dem der ein solches Kunstwerk muthwilliger, böshafter Weise zerstört. Aber keine Maschine auf der ganzen Erde ist so schön, so künstlich gebaut, keine so bewunderungswürdig, als das Thier, und wenn es auch von der kleinsten Gattung ist; und dieses Meisterwerk der Schöpfung, dieses lebende Wesen wird von rohen Menschen muthwillig gequält, oder mit der größten Gleichgültigkeit ganz vernichtet. — Welch ein Frevel, der sich den Mensch gegen den allmächtigen Schöpfer erlaubt!! — Ich sage gegen den Schöpfer; denn ein solcher Mensch vernichtet Gottes Werke, lebende Geschöpfe, die der Ewige auf die Welt gesetzt, damit sie sich, wie der Mensch, ihres Daseins freuen.

Aber mancher könnte sagen, eine Maschine ist theuer und nützet zu Diesem und Jenem! aber manches Thierchen, z. B. ein Käferchen kostet nichts, nützet vielleicht zu Nichts. Da hast du allerdings Recht. Aber den Käfer hast du auch

nicht gemacht, nicht gekauft, mithin ist er nicht dein Eigenthum, und du hast, wenn er auch dein wäre, nimmer und nie das Recht ein lebendes Geschöpf zu mißhandeln oder unnützer Weise zu vernichten, das Gott erschaffen hat.

Manche kurzsichtige, rohe Eltern freuen sich, wenn ihre Kinder die armen Thiere quälen, und sagen: „Der Junge hat Muth; das wird einmal ein rechter Held werden!“ Ja, ein roher Flegel, ein Unmensch wird er werden, der nicht nur Thiere sondern auch Menschen, ja sogar seine Eltern mißhandeln wird, der an Grausamkeiten sein Vergnügen findet, der kein menschliches Gefühl in seinem Herzen hat. Beispiele von solcher Art lassen sich viele auffinden.

### Vermischtes.

Es wird der in diesem Jahre häufig auf den Feldern, besonders auf den Brachen, sich vorfindende Feldmohn (Feuerblume) als ein für die Rüh sehr nachtheiliges Futter bezeichnet. Wenn der Mohn in der Blüthe steht, soll er den Rühen nichts schaden; wenn derselbe aber zur Reife gekommen und Saamen angefüllt hat, wirke er schädlich auf diese Thiere ein. Man bezeichnet Fallsucht als diejenige Krankheit, von welcher die Rüh durch den Genuß des Mohnsaamens befallen werden. Erfahrene Landwirthe geben daher den Rath, die Mohnhütchen vor dem Abhauen des Futters auf dem Felde herauszuschneiden zu lassen.

Nach Berichten aus dem Erzgebirge, Ende Juni, hegte man dort einige Wochen lang Besorgnisse wegen der nassen Witterung für die Feldfrüchte. Allein der Eintritt günstiger Witterung zeigt jenen Berichten zufolge die Gebirgsfluren dem Beobachter in einer Fülle und Ueppigkeit, wie man sie dort nur selten zu sehen gewohnt ist. Die Cerealien lassen eine reiche Ergiebigkeit hoffen, und die Lehden und Wiesen versprechen eine Heuarnte, durch welche die völlig erschöpften Borräthe schon in diesem Jahre theilweise wieder ersetzt werden zu können scheinen. Die Kartoffeln, auf deren Felder Jung und Alt, Arm und Reich, kurz Leute jedes Standes und Gewerbes in diesem Jahre sehen, machen die besten Hoffnungen rege. Täuscht das äußere Ansehen nicht, bleibt die Witterung fortan günstig, so wird das Gebirge einer Befürchtung, einer Gefahr entgehen, welche selbst den Staat besorgt zu machen geeignet gewesen sein würde. Uebrigens haben die anhaltenden und heftigen Regengüsse das Gute gehabt, daß sie die Wasserquellen wieder gefüllt und das Gleichgewicht, welches in Folge der vorjährigen Trockenheit zwischen Bedarf und Zufluß gänzlich, selbst bis noch auf die jüngste Zeit, zerstört war, völlig wieder hergestellt haben. Ueber die Theuerung aller Lebensmittel, namentlich des Brodes, wird ebenfalls im Erzgebirge sehr geklagt.



welche die Mehrzahl der Familien bei dem Mißverhältniß zwischen Erwerb und Bedarf um so empfindlicher fühlt. Der hohe Brodpreis wird ein zum Theil erkünstelter genannt, der keineswegs seinen eigentlichen und wesentlichen Grund im wirklichen Mangel habe. Weil die große Anzahl der kleinen Grundbesitzer keine Vorräthe mehr haben, um vor der Aernthe durch den Verkauf ihrer Produkte vermittelnd einschreiten zu können, seien die Getreidepreise mit einer hoffentlich bald vorübergehenden Gewalt von Monopolisten in die Höhe getrieben worden. Niemand aber werde von dem materiellen Druck der Zeit empfindlicher getroffen, als die zahlreiche arbeitende Volksklasse und die fixirten Beamten.

Der berühmte Dr. Tobias Mayor in Lausanne in der Schweiz hat es herausgebracht, wie man Arme und Beine ohne allen Schmerz für den Patienten amputiren kann. Er verfährt dabei ganz einfach, ungefähr wie ein Metzger, welcher es versteht, ein Ochsenbein mit Einem Hieb in zwei Stücke zu zerhauen. Aus dem Umstand, daß Diejenigen, welchen Beine und Arme durch Kanonenkugeln weggenommen worden sind, einstimmig versichern, im Augenblicke des Verlustes ihres Gliedes keinen Schmerz verspürt zu haben, schloß er mit Glück, daß die Schmerzlosigkeit in der Blütschnelligkeit der Operation ihren Grund haben müsse. Er sann daher auf einen Apparat, mittels dessen man dieses summarische Verfahren auch in der Chirurgie anwenden könnte. Da er nach langem Sinnen nichts Zierlicheres finden konnte, griff er zuletzt zum Fleischerblock, dem Hackmesser und dem Holzschlägel. Dieses Apparats bediente sich Dr. Mayor am 18. Mai bei einer Unterschenkeloperation, die vollkommen glückte. Das Bein wurde auf den Block gelegt, das Hackmesser leise darüber, und dann ein tüchtiger Sna-denschlag, und die Hauptoperation war gemacht. Der Patient versicherte in allen Tonarten, daß er nicht den geringsten Schmerz verspürt habe, er verlangte und erhielt alsbald zu essen; er schloß und stand schon am vierten Tage auf der Reconvalescentenliste.

## Seidemanns Wetterveränderungen des Jahres 1843.

Monat Juli.

Die Bitterung dieses Monats zerfällt in vier Perioden. Die erste derselben wird vom 1. bis 7. Polarströmung enthalten, jedoch der schwachen Strömung wegen von entgegengesetzten Tageswinden Unterbrechung erleiden. Sie erzeugt vom 1. bis 7. angenehme Bitterung.

Die zweite Periode wird eine Aequatorialströmung von nahe 13 Tagen sein, welche vom 8.

bis 12. Gewitter, den 13. und 14. gewölkten Himmel, den 15. und 16. angenehme Tage, vom 17. bis 20. Wind und Regen enthalten wird.

Die dritte Periode wird eine Polarströmung von ungefähr 5 Tagen sein, welche vom 21. bis 25. sehr warme trockene Bitterung erzeugt.

Die vierte Periode wird vom 26. bis zu Ende des Monats Aequatorialströmung mit Regen, strichweise nur gewölkten Himmel enthalten.

## Die theure Zeit.

Der jetzigen Generation gewidmet.

Ich will anjezt ein Lied Euch singen  
Von der betrübten Zeit,  
Und vor den geist'gen Blick Euch bringen  
Der Menschen schweres Leid.  
Zu schlagen soll nicht ängstlich meiden  
Man an das Herzens wunde Saiten.

Ich werde mich nicht kühn erheben  
Hoch nach den Wolken hin;  
Denn nicht erheblich ist es eben,  
Was mir bewegt den Sinn:  
Es ziemt für nicht verwöhnte Esser  
Sich jezt gereimte Prosa besser.

Denn nicht um fette, schwere Brühen,  
Daß drinn' der Löffel steht,  
Kann jezt der Gastronom sich mühen,  
Weil's ihm von selbst vergeht.  
Ob er auch sinnt nach reichen Mahlen,  
Der Beutel kann sie doch nicht zahlen.

Kann irgend Etwas Trost uns geben,  
So ist's der wahre Spruch,  
Daß Alles wiederkehrt im Leben  
Und das sei uns genug.  
War's besser etwa Anno Fünfe,  
Kam da wohl Jemand auf die Strümpfe?

Nicht träumend will ich mehr mich wiegen  
In der Vergangenheit,  
Wo starb die Menschheit, wie die Fliegen,  
Vor lauter Herzeleid.

Da ward die Welt ersichtlich stummer,  
Der Lipp' erstarb das Wort vor — Hunger.

Ob auch der böse Gast sich zeigte  
In unserm Vaterland,  
Sein Antlitz in die Hütte neigte,  
Von heft'ger Sier entbrannt:  
Das Mitleid scheucht ihn von der Schwelle  
Des Armen, und er wich zur Stelle.

Und von den Bergen schallt hernieder  
Des Erzgebirgers Ruf,  
Er dankt dem Geber treu und bieder,  
Der neue Hoffnung schuf.  
Gerettet ist er mit den Seinen,  
Er hört nicht mehr des Hungers Weinen.

\*\*



Und sieh', aus fernem Süden wehen  
Die Lüfte wonnig-mild,  
Und grüne Halme neu erstehen  
Von Lust und Kraft erfüllt,  
Und weit dahin auf allen Gauen  
Ist Gottes Segen zu erschauen.

Doch seltsam, ob auch dieser Segen  
Gebannt das Mißgeschick,  
Und wir getrost zur Ruh uns legen  
Mit hoffnungsvollem Blick:  
So bleibet immer doch noch heuer,  
Was wir zum Munde führen — theuer.

Es bricht wohl Niemand jetzt im Grase,  
Kommt er zum Fallen auch,  
Und stürzt kopfüber er, die Nase,  
Kaum merkt es ja der Bauch.  
Und Kinder können sich verlieren,  
Wenn sie auf Wiesen geh'n spazieren.

Ob stehet ellenhoch das Futter,  
So seufzt die Hausfrau doch:  
„Wie bist du unerschwinglich, Butter,  
Wie soll das enden noch?“  
Mag auch das Mutterherz sich stemmen  
Es werden mag'rer doch die Bemmen.

Es brüllt der Dohs vor Lust im Stalle  
Und wühlt im fetten Gras,  
Und doch ist es in keinem Falle  
Zu kaufen Fleisch ein Spas.  
Es hat die dürre Kälberkeule  
Noch an sich manche Luft'ge Beule.

Und wenn sechs Tage in der Woche  
Dem Armen Brei gebracht,  
Dann, Sonntag, machest du Epoche,  
Wenn Fleisch vom Tische lacht:  
Doch Weh', nicht schildert es die Feder,  
Ganz saftlos ist's und hart, wie Leder.

„Ich muß mich am Gemüse laben,“  
Spricht der erschrock'ne Mann,  
„Dort wird sich 's Fett gefangen haben,  
„Man hilft sich, wie man kann.“  
Doch welch' ein Schreck, denn nirgends Augen  
Sieht auf er in der Brühe tauchen.

Auch werden kleiner stets die Brode,  
Wie es zu sehen ist;  
Am klügsten thut, wer folgt der Mode,  
Und jezo Semmeln ist.  
Schon Eisenbarth hat's angerathen,  
Und sicher nicht zu Jemand's Schaden.

Gar traurig wirkt auch, schöne Damen,  
Auf Euch das böse Jahr,  
Wenn Ihr an ihm Euch wollet laben,  
Der stets Euch theuer war:  
Dst muß, wollt Ihr den Kaffee neken,  
Die blaue Milch den Rahm ersetzen.

Es strecken jezo Groß' und Kleine  
Nach ihren Decken sich,

Wenn jener nicht mehr geht zu Weine  
Just weil's ihm weinerlich,  
Löscht dieser seinen Durst mit Wasser  
Und denk, das Bier ist auch nicht nasser.

Es wird der Rock, der schon gewandte,  
Noch einmal umgedreht —  
Und kam' der Schneider vom Berstande —  
Daß Sonntags noch er geht.  
Das Tuch muß in die alten Falten,  
Der Rock sich um zum Frack gestalten.

Es geht der Hausherr mit den Seinen  
Des Sonntags über Land,  
Der Kinderwagen birgt die Kleinen,  
Und vorn sind vorgespannt  
Die großen Buben nebst der Mater,  
Und mit dem Stocke schiebt der Vater.

Erreicht ist endlich jetzt die Schänke,  
Der heißen Wand'ung Ziel,  
Nach einem labenden Getränke  
Verlangen Alle viel.  
Und für ihr Sehnen, Schmachten, Wittern  
Setzt es für einen Dreier Bittern.

Der Vater drauf dem Mädchen winket:  
„Kaffee, 'ne Portion!  
„Doch stark und heiß und bald, sonst sinket  
„Der Appetit mir schon.  
„Du bringst dazu der Tassen achte  
„Doch falle nicht und geh' hübsch sachte!“

Ich könnte jezo füllen Bände  
Mit Klageliedern leicht,  
Wenn auf ich zählte alle Stände,  
Die das Malheur erreicht.  
Doch würde es zu mehr uns führen  
Als allgemeinem Lamentiren?

Wir wollen lieber muthig tragen,  
Was nicht zu ändern ist,  
Die Noth erhöhen nur die Klagen,  
Wenn man sie zwecklos mißt:  
Drum aufgeschaut, die Hand gereget,  
Daß sich das Leben rasch beweget!

Es bringet neue Segensspenden  
Gewiß das nächste Jahr,  
Dann zahlen auch die Abonnenten,  
Die schulden 's Honorar  
Für's Wochenblatt, dann lebt, o Wonne!  
Der Redacteur nicht von der Sonne.

Es rollt im Strom, hier eng, dort breiter,  
Dahin das Rad der Zeit,  
Wie bald, und um uns ist es heiter,  
Und 's Herz wird wieder weit.  
Und alles Leid und jede Plage  
Verfällt alsbald der dunklen Sage.

Als solche lebt in später Stunde —  
Dahin ist manches Jahr —



In kommender Geschlechter Munde  
Die Zeit, die schlimm einst war.  
Wir aber überschau'n mit Preise  
Des Weltenlenkers Herrscherweise.

### Kirchen-Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruf sind vom 18.  
bis 25. Juni 1843:

Getauft: Bacat.

Getrauet: Bacat.

Beerdigt: Herr Ernst Ohnesfalsch Krehschmar, Cantor, Organist und Lehrer hier, in seinem 47 Lebens- und 25 Amtsjahre starb an Entkräftung; — Juliane Henriette, Mstr. Johann Gottlieb Schusters., ans. Bürgers und Strumpfwirkers hier, ehel. jüngste Tochter, alt: 26 Jahr, 6 Monate und 16 Tage, starb an Lungenentzündung.

Vom 26. Juni bis 3. Juli:

Getauft: Erdmann Julius, Herrn Carl Heinrich Bretschneiders, ans. Bürgers, Fleischhauermeisters u. Kämmerers hier, Söhnlein. —

Getrauet: Mstr. Carl Adolph Bernhard Kändler, Bürger und Glaser hier, mit Amalie Christiane Henriette geb. Frohne von hier. —

Beerdigt: Mstr. Christian Lange, Auszugsbürger und Schuhmacher hier, alt: 77 Jahr, 3 Monate, 3 Wochen und 6 Tage, starb am Schlagflusse. —

### Kirchen-Nachrichten von Tharand.

Getauft: Antonie Auguste, Hrn. Otto Hermann Hebers, Pächter der Brauerei im hiesigen Erb-Lehngericht, Töchterl. — Julius Hermann, Johann Gottlieb Wachsmuths, ans. Bürgers und Justiz-Amts-Notens hier, Söhl. — Carl Gottlob, Carl Gottlob Winklers, Königl. Postillons und Einw. hier Söhl.

Beerdigt: Mstr. Carl Friedrich Böllner, ans. Bürg. und Oberältester der Schuhmacher-Innung hier, 67 Jahre 11 Monate alt, an Magenkrankheit und Abzehrung. — Jgfr. Eleonore Sophie Wachsmuth, weil. Mstr. Johann Georg Wachsmuths, ans. Bürgers und Schuhmachers hier, hinterl. einzige Tochter 32 Jahre 5 Monate, an Auszehrung. — Frau Christiane Dorothee Schadenberg, die nachgel. Wittwe weil. Fried. Leopold Schadenbergs, Feuerwerkers bei der Artillerie zu Dresden, 78 Jahre 6 Monate alt, an Alterschwäche.

### Kirchen-Nachrichten von Nossen.

Getauft: Des Herrn Apotheker Heinze's in Nossen Tochter, Clara Amalie. — Des Gürtler Schirks in Nossen Sohn, Friedrich Franz. — Des Handarbeiter Schmidts in Nossen Sohn, Heinrich August. — Des Herrn Amtsregistrators Forwergs in Nossen Tochter, Wilhelmine Hedwig. — Des Strumpfwirkers Bogels in Nossen Tochter, Amalie Anna. — Des Schuhmachers Tegners in Nossen Tochter, Marie Hedwig. — Gestorben: Mstr. Gotthold Heinrich Reinsberg, Bürg. und Schuhmacher in Nossen, 44 Jahre 2 Monate alt, an Rückenmarkverletzung. — Der Amtsbote Carl August Wittig in Nossen, 71 Jahr 10 Monate alt, an Wassersucht. — Der Kauf- und Handelsherr, Herr Samuel Friedrich Christlieb Baumann in Nossen, 74 Jahr 7 Monate alt, an Alterschwäche. —

### Kirchen-Nachrichten von Siebenlehn.

Getauft: Johann Friedrich Ernst, Johann Christian<sup>n</sup> Reppings, Tagarbeiters, Söhnlein. — Getraut: Carl Gottlob Schmidt, Steinguthändler, mit Friederike Concordie, Mstr. Johann Gottlob Hofmanns, Schuhmachers, ehel. 2. Tochter. — Gestorben: Wilhelmine Pauline, Mstr. Christian Wilhelm Krumbiegels 2 Töchl. 2 Ehe an Wassersucht, alt: 2 Jahr 4 Monate. — Frau Johanne Christiane, weil. Mstr. Johann Gottlob Fischers, Bürgers and Schuhmachers hier, hinterl. Witwe, starb an Lungenlähmung, alt: 53 Jahr 7 Monate. —

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Der unterzeichneten Amtshauptmannschaft sind von dem Centralverein für Beförderung der landwirthschaftlichen Industrie eine Anzahl Actien zur Verloosung von den, bei der Thier- und Productenschau bei Budissa am 24., 25. und 26. August d. J. angekauft werdenden Gegenständen zum Verkauf übergeben worden.

Diese Actien gewähren, außer der Hoffnung eines Gewinns bei jener Verloosung die Mitgliedschaft des Centralvereins für dieses Jahr, und sind zu dem Preise von 2 Thlr. das Stück bis zu Anfang August d. J. in der Expedition der unterzeichneten Behörde (Ostra-Allee, Nr. 5, im Gartenhause par terre) zu erlangen.

Dresden, am 29. Juni 1843.

Königl. I. Amtshauptmannschaft des Dresdner Kreis-  
Directions-Bezirks.

v. W a s d o r f.



## Edictal-Ladung.

Nachdem über das Leben und den Aufenthalt

1.) Johann Gottfried Voigts aus Großvoigtsberg, welcher als Trainsoldat im Jahre 1812 mit nach Rußland marschirt ist, und dessen Vermögen in 49 Thlr. 26 Gr. 4 Pf. besteht, und

2.) Johann Christian Friedrich Seyferts aus Pappendorf, welcher vor mehreren 30 Jahren in die Fremde gegangen ist, und dessen Vermögen aus 50 Thlr. besteht,

seit länger als 20 Jahren keine Nachricht zu erlangen gewesen ist, so soll, geschehenen Anträgen gemäß, mit deren und resp. deren Erben und Gläubiger öffentlichen Vorladung, nach Vorschrift des Mandats vom 13. November 1779, die Verkürzung der curae absentium und deren Vermögensverwaltung betreffend, verfahren werden, und es werden daher obgenannte Abwesende, oder, dafern sie bereits verstorben sein sollten, deren Erben, sowie, alle Diejenigen, welche als Erben, Gläubiger, oder sonst aus irgend einem Rechtsgrunde, an das Vermögen der Abwesenden Ansprüche zu haben glauben, hierdurch vorgeladen, den zwanzigsten September 1843,

als welcher zum Anmeldungs- und resp. Liquidationstermine anberaumt worden ist, zur rechten frühen Gerichtszeit an hiesiger Amtsstelle in Person, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, zu erscheinen, sich zur Sache und für ihre Personen zu legitimiren, ihre Erb- und andern Ansprüche, unter der Warnung, daß die Abwesenden für todt erklärt, und ihr Vermögen ihren Erben verabsolgt und zugeschlagen, die übrigen Interessenten aber für präcludirt und resp. ihres Erbrechts oder sonstigen Ansprüche, auch der ihnen zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig werden geachtet werden, gehörig anzugeben, darüber binnen 8 Wochen mit dem bestellten Contradictor rechtlich zu verfahren, und zu beschließen, hierauf aber

den dreißigsten November 1843 der Bekanntmachung eines Präclusivbescheids sub poena publicati gewärtig zu sein, sodann

den vierzehnten December 1843 der Invotulation und Versendung der Acten nach rechtlichem Erkenntnisse, oder zu Abfassung eines Amtsbescheides, und

den ein- und dreißigsten Januar 1844 der Publication des eingeholten Urtheils, oder abgefaßten Bescheides, sub poena publicati sich zu versehen.

Endlich wird zugleich Auswärtigen eröffnet, daß sie zur Annahme der an sie ergehenden Ladungen bei 5 Thlr. Strafe Procuratoren im hiesigen Orte zu ernennen haben, und ist hierüber allenthalben diese

## Edictal-Ladung

ausgefertigt worden.

Justizamt Rossen, den 12. April 1843.

C a n z l e r.

Durch

Karl Heinrich Wilhelm Aker,  
Amts-Actuar.

## Bekanntmachung.

Der Halbhufengutsbesitzer Fehrmann aus Ilkendorf hat allhier angezeigt, daß ihm ohnlängst ein braungetigter Hühnerhund zugelaufen sei, Der unbekante Eigenthümer desselben wird daher Gerichtswegen hierdurch aufgefordert, sich binnen drei Wochen à dato allhier zu melden und seine Rechte anbesagtem Hunde geltend zu machen, widrigen Falls Gerichtswegen weiter über besagten Hund verfügt werden wird.

Ilkendorf, den 29. Juni 1843.

Adelich Schwerdtner'sche Gerichte.

Lehmann, Just.

## Bekanntmachung.

Der landwirthschaftliche Verein zu Kesselsdorf hat beschlossen, jährlich eine gewisse Anzahl Dienstboten, welche wenigstens drei Jahre hintereinander bei einem der Vereinsmitglieder gedient und sich durch musterhaftes Betragen am meisten ausgezeichnet haben, durch Geldprämien und öffentliche Belobungen, oder nach Befinden durch letztere allein zu belohnen, und hat zu dem Ende Grundsätze, nach denen die Vertheilung der Prämien geschehen soll, festgestellt, eine Prüfungscommission ernannt und derselben eine Instruction für ihr Verhalten angefertigt.

Die Herren Mitglieder des Vereins, welche Gesinde im Dienst haben, das sie zur Belohnung, geeignet finden, werden daher ersucht, dasselbe bei der Prüfungscommission anzumelden.

Diese Anmeldungen müssen enthalten:

### I. Eine Angabe

a) der Zeit, wie lange der betreffende Dienstbote bei dem Vereinsmitgliede gedient hat.

b) Als was er gedient hat.

c) Wie seine Aufführung während seiner Dienstzeit gewesen.

d) Eine Angabe des Grundes, warum die Belohnung für das Individuum vorzüglich in Anspruch genommen wird.

e) Ob der betreffende Dienstbote sich eignet, die Belohnung allein ohne Geldprämie zu erhalten.

II) Eine Bescheinigung des Geistlichen, in dessen Parochie das betreffende Individuum sich aufhält, daß hinsichtlich seines sittlichen und flechtlichen Verhaltens ein erheblicher Vorwurf ihm nicht gemacht werden könne.



**III. Das Gesindezeugnisbuch.**

Diese Anmeldungen sind spätestens bis zum 16. August d. J. bei dem Secretair des Vereins (Expedition dieses Blattes in Wilsdruf) einzureichen.

Die Herren Mitglieder, welche wünschen, daß ihre bei der letzten Vertheilung zurückgestellten Anmeldungen diesmal berücksichtigt werden sollen, haben dieses der Prüfungscommission anzuzeigen. Bei dieser Anzeige bedarf es aber keiner Beilagen, sondern nur einer Hinweisung auf die frühere Anmeldung.

Der h. t. Vorsteher.

**Auszuleihen.**

600, oder nach Befinden 800 Thaler liegen gegen hinlängliche hypothecarische Sicherheit sofort zum Ausleihen bereit durch

Advocat Robert Hennig  
in Wilsdruf.

**Bekanntmachung.**

Ein Landgut im Preise zu 4—5000 Thlr. wird von einem zahlungsfähigen Mann zu kaufen gesucht; dagegen ist zu verkaufen ein Hufengut 1 Stunde von Dresden für 7500 Thlr. durch Moriz Uermann in Dresden, Langegasse Nr. 7 2 Etage.

**Bekanntmachung.**

Die sonst Werkersche jetzt Bachmannsche Wirthschaft in Lohzen bei Wilsdruf, steht ertheilungshalber sofort zu verkaufen. Näheres darüber ertheilt der Gutsbesitzer C. Bachmann in Sora, und C. Funcke in Tharand.

**Bekanntmachung.**

Eine sehr gut gehaltene, die neuesten, auszusuchtesten und beliebtesten in- und ausländischen Schriftsteller enthaltende Leihbibliothek von mehr als 3000 Bänden steht nebst 500 dazu gehörigen Catalogen sofort zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei

Theodor Seidel,  
Bacc. jur. in Nossen.

**Verkauf.**

Ein Sopha und 6 Stühle, ganz neu und solid gearbeitet, mit Stahlfedern, Koffhaaren und mit schwarzen Damast bezogen, steht sofort zu verkaufen und es ertheilt die Agentur dieses Blattes zu Tharand hierüber Auskunft.

**Bekanntmachung.**

Ein Schreibebureau mit Aufsatz von Kirsch-

baumholz, furnirt, Meisterstück, steht zu verkaufen bei dem Tischlerstr. Gottlob Frißsche, wohnhaft auf dem Neumarkt in Wilsdruf.

**Bekanntmachung.**

Auf dem Freiherrlich von Burgk'schen Eisenhüttenwerke im Plauenschen Grunde können, um zu räumen, jetzt Jedermann, Straßenbesserungssteine unentgeltlich überlassen werden.

Die Administration daselbst.

**Wohnungsveränderung.**

Daß ich von jetzt an auf der grünen Gasse in meinem eignen Hause, Nr. 152, wohne, mache ich hierdurch meinen Geschäftsfreunden ergebenst bekannt.

Wilsdruf, am 3. Juli 1843.

E. G. Harder, Zinngießer.

**Logis-Veränderung.**

Von heute an wohne ich im Hause des Seifensieders Herrn August Kiemann, was ich hiermit zur gefälligen Beachtung ergebenst anzeige.

Nossen, den 4. Juli 1843.

Moriz Böhme,  
Kürschner und Mühenmacher.

**Bekanntmachung.**

Ich zeige hierdurch dem geehrten Publicum ergebenst an, daß ich mich als Glasermeister in Wilsdruf etablirt habe, und werde ich mir dessen Vertrauen durch prompte und reelle Bedienung zu verdienen suchen.

Adolph Händler,  
Glasermeister in Wilsdruf  
wohnhaft im Hause des Herrn Fleischermeisters  
Grah, Dresdner Gasse.

**Aufgepaßt.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener Schafknecht kann sofort in Dienst untergebracht werden, durch das concessionirte Dienstboten-Versorgungs-Bureau in Wilsdruf von

Gustav Max Kämpffe.

**Das Königschießen  
in Wilsdruf**

soll bei günstiger Witterung Sonntags, d. 9. Juli abgehalten werden, und laden zu recht zahlreichen Besuch dazu ein

die Vorsteher:

Dr. Junghänel.

August Hänzschel.



## Für Scheibenschützen.

Einige schon gebrauchte Scheibenbüchsen von ausgezeichnetem Schuß bin ich zu verkaufen zu billigem Preise beauftragt.

R i c h t e r,

Wilsdruffer Vorstadt am Queckbrunnen Nr. 1 in Dresden.

## Theater in Wilsdruf.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung Sonntag den 9.: der verlorene Sohn. Schauspiel in 4 Akten. Hierauf großes Ballet. Dienstag den 10.: Der Eremit auf Formentera oder die Schlangen-Insel. Schauspiel in 2 Aufzügen. Hierauf folgt das Chinesische Treusperent. Donnerstag den 18.: Kunz von Kaufungen oder der sächsische Prinzenraub. Schauspiel in 6 Akten. Im 6. Akte folgt die Hinrichtung. Sonntag Nachmittag eine Vorstellung für Kinder. Anfang 4 Uhr. Um gütigen Besuch bittet

Zeuner, Mechanikus.

## Dank und Empfehlung.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und des Vertrauens, die mir während meiner Anwesenheit als Gastwirth in Somsdorf zu Theil geworden sind, fühle ich mich gedrungen, Allen Denen, die mich während dieser Zeit als Gäste mit ihrer Gegenwart beehrt haben, meinen aufrichtigsten Dank hierdurch darzubringen. Ganz besonders halte ich mich aber verpflichtet, denjenigen geehrten Bewohnern von Somsdorf, welche mir bei meinem Umzug von dort nach Pennrich auf alle Weise die unzweideutigsten und uneigennützigsten Beweise ihres Wohlwollens gegeben und mir sehr wesentliche Dienste geleistet haben, meinen innigsten und herzlichsten Dank in diesen Zeilen darzubringen. Sie werden mir Alle, Verehrte, unvergeßlich bleiben und nie meiner dankbaren Erinnerung entschwenden, und ich bitte Sie freundlichst und ergebenst, mir auch in der Ferne Ihr geneigtes und schätzbares Wohlwollen zu erhalten. Möge es Ihnen und allen den werthen Ihrigen stets recht wohl ergehen! Dies mein aufrichtigster Wunsch.

Zugleich erlaube ich mir bei meinem Antritt als Gastwirth in Pennrich dem geehrten Publikum mich bestens zu empfehlen, wobei ich bemerke, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, die Zufriedenheit desselben mir zu erwerben. Auch sage ich denjenigen geehrten Herren Gutsbesitzern in Pennrich, welche mir bei meiner Uebersiedelung auf so zuvorkommende Weise behülflich gewesen sind, meinen wärmsten und herzlichsten Dank. Ich werde stets darauf bedacht sein, Ihre Zuneigung und Ihr Wohlwollen mir zu erhalten.

G. G. Dffermann.  
Gastwirth in Pennrich.

## Frühconcert

findet alle Sonntage von 6 bis 8 Uhr von dem Freiherrlich von Burgk'schen Bergmusikchor in der Restauration beim Eisenhammer im Plauenschen Grunde statt.

D i e s.

## D a n k.

Dem Gemeinde-Rath, dem Schulvorstande, so wie der ganzen Schulgemeinde zu Grumbach sage ich hiermit öffentlich meinen innigsten Dank für die so bereitwillige Verschönerung meiner Amtswohnung durch eine nicht unbedeutende Reparatur, wozu ich mich um so mehr gedrungen fühle, da die hiesige Schule nur vor wenig Jahren große Opfer der Gemeinde in Anspruch nahm; und füge den Wunsch hinzu, daß es dem Höchsten gefallen wolle, mich noch lange gesund und bei ungeschwächter Kraft zu erhalten, um meine dankbaren Gesinnungen durch pflichtgetreue Amtsthätigkeit beweisen zu können.

Grumbach, den 3. Juli 1843.

E. G. Pallmann, Schullehrer.

## D a n k.

Für die mir bei meinem Auszuge als Schützenkönig so vielseitig erwiesenen Ehrenbezeugungen sagt hiermit nochmals herzlichsten Dank

Herrmann Dürfeld.

## Dankfagung.

Dem löbl. Schützen- und Jäger-Corps, sowie allen Denjenigen, welche unsern verewigten Mann und Vater, dem Bürger und Amtsboten Carl August Wittig zu Nossen, zu seiner Ruhestätte begleiteten, sagen wir unsern herzlichsten Dank, mit der ergebenen Bitte: Ihr gütiges Wohlwollen auch fernerhin uns zu schenken.

Die Hinterlassenen.

## Dem Andenken

meines früh vollendeten Freundes  
Herrn Carl Ohnefalsch Kretschmar,  
Cantor zu Wilsdruf.

So warst Du schon des Erdenwallens müde  
Und lenkst den treugeführten Pilgerstab  
Dahin, wo sanfte Himmels Ruh' und Friede  
Dir winkt, zum stillen, kühlen Grab?  
Ach, viel zu früh, Du Theurer! denn mit Schmerzen  
Sehn Deine Lieben tief, betrübt Dir nach!  
Ach, viel zu früh, tönt's auch in meinem Herzen,  
Daß ihm des Freundes Herz im Tode brach!  
Nun ruhe sanft, Du Treuer, Deine Liebe!  
Sie bleibt als heiliges Vermächtniß mir.  
Was hier gepflanzt Du mit edeln, frommem Triebe  
Winkt dort als Krone der Vollendung Dir! —

† † †